

Erzähler vom Weitemwald

Hachenburger Tageblatt.

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegraphenadresse: Erzähler Hachenburg.
Fernsprecher Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 23.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Fringeporto).

Hachenburg, Donnerstag den 28. Januar 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Restzeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

26. Januar. Bei den Kämpfen in den Karpathen müssen die Russen mehrere wichtige Höhen räumen. Erfolgreiche Artilleriekämpfe der österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Russen bei Tarnow und an der Riba.
27. Januar. Im Westen bricht bei La Bassée ein feindlicher Angriff zur Wiedereroberung verlorener Stellungen im Feuer der Unieren zusammen. Auf den Höhen von Craonne werden die Franzosen geworfen. Mehrere ihrer Stützpunkte nehmen sächsische Truppen im Sturm. 805 unverwundete Franzosen werden gefangen. 8 Maschinengewehre, ein Vionierdepot und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Südlich St. Mihiel wird ein französischer Stützpunkt erobert. — Im Osten erleiden die Russen nordöstlich Gumbinnen schwere Verluste. — Die englische Admiralität gibt an, daß bei der Seeschlacht in der Nordsee der Schlachtschiff „Vion“ und der „Meteor“ stark beschädigt wurden und von andern Schiffen abgeschleppt werden mußten.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

WTB Großes Hauptquartier, 28. Januar, vormittags. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. An der flandrischen Küste wurden die Ortshäfen Middelkerke und Syppe von der feindlichen Artillerie beschossen.

Auf den Craonne Höhen wurden dem Feind weitere an die von gestern eroberte Stellung östlich anschließende 500 Meter Schützengraben entzogen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste. Ueber 1500 tote Franzosen lagen auf dem Schlachtfeld. 1100 Gefangene einschließlich der am 27. Januar gemeldeten fielen in die Hände unserer Truppen.

In den Vogesen wurde in Gegend Senones und an der Van de Sapt mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ein Offizier, 50 Mann wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Niederaspach - Heidweiler - Hirzbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach, Ammerstweiler, Heidweiler und Hirzbacher Wald an. Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler und südlich Ammerstweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen.

Bei Bjeschun nordöstlich Ierpe wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen.

In Polen sonst keine Veränderung.
Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 27. Jan. (Amtlich.) Zum Generalquartiermeister ist anstelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Wild v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr von Freitag-Loringhoven ernannt worden.

WTB Berlin, 27. Jan. (Amtlich.) Der Geheimere Oberregierungsrat und Vortragende Rat in der Reichskanzlei, von Oppen, ist zum Polizeipräsidenten von Lodz und Umgebung bestellt worden.

Deutsche Angriffsbewegung in Flandern.

Nach Pariser Berichten rast auf der ganzen Front, ausgenommen das Boecre-Gebiet, ein bestiger Kampf, ohne daß bisher eine Partei behaupten kann, größere Erfolge erzielt zu haben. In Nordfrankreich und Belgien sind die Kampfzonen noch immer in furchtbarer Verfassung, die Schützengräben in Wälder, die aufgeworfenen Wälle in Schlamm verwandelt; sie werden ununterbrochen ausgebessert.

Die Deutschen leiteten einen Infanterieangriff großen Stils zwischen Nicourt und Lombartzde ein; die Franzosen und Engländer erhielten daraufhin Verstärkungen an Infanterie und namentlich Artillerie, deren Feuer es bisher gelang, die Deutschen in Schach zu halten. In den letzten Tagen zogen die Deutschen bedeutende Truppenmassen zusammen. In Nordfrankreich begann ein allgemeiner Vormarsch gegen die Linien der Verbündeten; auch südlich von Ypern wurden die deutschen Stellungen bedeutend verläßt.

Andere Truppenkörper wurden weiter westwärts dirigiert gegen wichtige Stellungen für die Offensive, die von den Deutschen jetzt mit allen Kräften vorbereitet wird.

Die englische Schluppe bei La Bassée.

Wie aus Paris bekannt wird, waren die englischen Truppen die aus den starken Stellungen bei La Bassée durch einen deutschen Nachtangriff vertrieben wurden, die Kerntuppen, die das Rückgrat der Armee des Generals French bilden. Die Nachricht bedauert, daß für die Behauptung des Umkreises von Vichonne seitens der Verbündeten nicht stärkere Mittel angewendet wurden. Jetzt, da die Deutschen dort mehrere wichtige Stützpunkte gewonnen, werde ihre Wiedereroberung, falls sie mit Hilfe des von French erwarteten, weilen seiner mangelhaften Schwing münderwertigen Nachschubs gelänge, erhebliche Opfer kosten.

Hunger bei den französischen Vogesentruppen.

Basel, 27. Januar.
Der schweizerische Oberst Müller berichtet, daß sich für die Franzosen im Vogesengebirge bei Sennheim die rückwärtigen Verbindungen und damit die Versorgungsverhältnisse sehr ungünstig gestaltet haben. Das Wessertal bietet keine großen Hilfsquellen mehr. Der Transport der Lebensmittel über die Vogesenpässe erfordert starken Verbrauch von Kräften und Zeit; insbesondere ist es mit der Versorgung der kleineren detachierten Abteilungen im Gebirge schlimm bestellt. Aber auch die zwischen Thann und Sennheim stehenden französischen Truppenteile scheinen unter Versorgungsmangel zu leiden. Wenigstens haben die bei Sennheim gefangenen Franzosen abgemagert aus und klagten über Hunger.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 27. Jan. (W. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. Januar. Im oberen Ung-Tale wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Ujzoker-Passes geworfen; einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlaufe des Feldzuges schon oftmals erbittert gekämpft wurde und der seit 1. Januar von den Russen besetzt, besonders stark befestigt und durch mehrere hintereinander liegende gute Stellungen sehr verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in unseren Besitz. Nordwestlich des Ujzoker-Passes sowie im Latorca- und Nagy-Uj-Tale dauern die Kämpfe noch an.

In Westgalizien und in Polen infolge schweren Schneegestäubers nur mäßiger Artilleriekampf.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der Flotte.

Die Seeschlacht bei Helgoland.

Ganz allmählich, sozulagen teilsweise, um ja nicht daß so schon tief verärgertes englische Gemüt noch schlimmer zu beunruhigen, rückt die englische Admiralität mit den Berichten über die Verluste ihrer Flotte im Seegefecht vor Helgoland heraus. Zwar bleibt sie immer noch bei ihrer Füge, daß kein englischer Panzerkreuzer gesunken sei, aber sie gibt bereits Beschädigungen zweier Kreuzer an, wenn sie diese auch als harmlos hinzustellen sucht. Neuter meldet amtlich aus London:

Alle englischen Kriegsschiffe, die an dem Kampf in der Nordsee teilnahmen, sind zurückgekehrt. Der Kreuzer „Vion“ und der Zerstörer „Meteor“ haben Beschädigungen erlitten, die jedoch schnell repariert werden können. Die Verluste auf britischer Seite betragen 14 Tote und 29 Verwundete.

Die Engländer haben von amtlicher Berichterstattung eine sehr weitherzige Auffassung. Amtlich dürfen, ja müssen Lügen verbreitet werden, wenn diese dem Lande nützen, die Wahrheit schadet. Wir Deutsche aber wissen, daß uns in amtlichen Berichten nur die Wahrheit geht

wird. Unser Marinestab hat den Untergang eines englischen Panzerkreuzers als sicher, den zweier englischer Zerstörer als ziemlich bestimmt gemeldet. Das weitere steht für uns also unumstößlich fest.

Wie hieß der gesunkene englische Kreuzer?

Unsere oberste Marinebehörde ist aber auch heute noch nicht imstande, mit der unanfechtbaren Sicherheit, die für eine amtliche Meldung bei uns unumgängliche Voraussetzung ist, zu sagen, wie der gesunkene englische Kreuzer hieß. Das Feuer wurde — anscheinend von den Engländern — etwa 120 bis 130 Seemeilen westnordwestlich von Helgoland eröffnet und zwar auf die gewaltige Entfernung von 20 Kilometer, die sich im Ziel-Linienkampf — ein Schiff hinter dem andern — allmählich um einige Kilometer verringert haben dürfte. Bei dieser für Seegefechte bisher unerhörten Entfernung konnte man den Namen des gesunkenen englischen Schlachtschiffes nicht erkennen. In der flachen, fast ausbaulosen Bucht sind aber die Schiffe der Vion-Klasse sich gleich wie ein Ei dem andern und auch für das scheinbar geschulte Auge auf diese große Entfernung nicht mit Sicherheit aneinanderzuhalten. Unsere Torpedoboote sind wohl näher an den Feind gekommen, aber sie ragen kaum über das Wasser empor, haben nur ein beschränktes Gesichtsfeld, der Seegang, der ihr Deck beständig überflutet, hindert auch die Aufstellung der nötigen optischen Instrumente. Deshalb können wir nicht mit Sicherheit angeben, welcher englische Kreuzer gesunken ist. Es kann uns aber genügen, daß einer sank, bis wir auf Umwegen seinen Namen erfahren.

Die Überlebenden des „Blücher“.

London, 27. Januar.
Nach der „Daily Mail“ soll sich der Kapitän des deutschen Kreuzers „Blücher“ unter den Geretteten befinden. Eine Anzahl leicht Verwundeter des „Blücher“ — nach einer Nachricht mehr als 200 — wurden in South Queensferry bei Edinburgh gefolgt. Morgen findet dort das Begräbnis eines deutschen Seeoffiziers und von fünf Mann der Besatzung des „Blücher“ statt. Die Toten werden mit militärischen Ehren neben den Gräbern der Matrosen vom englischen Kreuzer „Vatfänder“ beigesetzt.

Deutsche Beute an englischen Handelsschiffen.

Haag, 27. Januar.
In England ist man besorgt um das Schicksal des englischen Dampfers „Demisphere“, der auf der Reise von Hull nach Südamerika stark überfällig ist, und der Barke „Engelhorn“, welche aus Valparaiso nach England unterwegs war. Man vermutet, daß diese Schiffe von der „Karlruhe“ oder vom „Kronprinz Wilhelm“ erbeutet wurden.

Im Zusammenhange mit dem Verluste des Hilfskreuzers „Viktor“ wird aus Derry gemeldet, daß seit Tagen an der Küste von Ulster Leichen angeschwemmt Italiens Heeresbedarf.

Rom, 27. Januar.

Die Militärzeitung „Esercito Italiano“ führt aus, daß Italien, falls es sich am Krieg beteilige, außer der Milliarden, die schon erforderlich gewesen sei, in einem Vierteljahr noch zirka drei Milliarden Lire für Heeresbedarf würde aufbringen müssen. — Der sozialistische „Avanti“ meldet aus zahlreichen Ortshäfen Rundgebungen gegen einen Krieg; stellenweise sind diese Proteste nicht ohne Zusammenstöße mit der Polizei abgelaufen, bei denen es Verwundete gab.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. Jan. Der Kommandeur der Schütztruppe von Deutsch-Südwestafrika, Oberstleutnant Joachim v. Dendred hat infolge einer Verwundung am 12. November den Heldentod für das Vaterland gefunden.

Stuttgart, 27. Jan. Der König von Württemberg stattete auf dem westlichen Kriegsschauplatz der 28. Kavalleriebrigade einen Besuch ab.

Paris, 27. Jan. Der Generalsabteiler der französischen Armee Desclaud und seine Geliebte wurden von den Militärbehörden wegen Diebstahls von Militärlieferungen verhaftet.

London, 27. Jan. Bis zum 17. Januar haben nach amtlicher Zwischenbilanz des Schatzkanzlers die englischen Kriegskosten 4 Milliarden 140 Millionen betragen.

Konstantinopel, 27. Jan. Aus Erzerum wird berichtet, daß die den Russen in den letzten Kämpfen abgenommenen Geschütze unter unendlichem Jubel der Bevölkerung nach Erzerum gebracht worden sind.

Washington, 27. Jan. Der englische Kohlendampfer „Farn“ mit einer deutschen, von der „Karlruhe“ gestellten Besatzung wurde in San Juan de Portorico interniert.

Eine unruhige Nacht.

(Aus einem Feldpostbrief vom östlichen Kriegsschauplatz.)

„Also bitte, Sie reiten zum Befehlspostamt! Dann nehmen Sie auch gleich den Postwagen mit und holen eine Sendung Liebesgaben, die dort für unser Bataillon eingetroffen sind!“ „In Befehl!“ Ein kurzes Zusammenklappen der Sporen und ich bin entlassen. Unangenehm überrascht war ich nun gewiß nicht über diesen etwas pföblichen Aukt ag, der mich so schnell aus einer warmen Stube in den kalten, reuerlichen Winterstaa hinausjagte.

Endlich hatte ich wieder einmal eine gute Strohschütte in einem Hause mit heilem Dache und festen, nicht ausligen Wänden gefunden; kein Windzug konnte durch etwaige zerbrochene Fensterlöcher kommen und von den sehr erheblichen Anstrengungen der letzten Tage, den Nachritten, den anstrengenden Märschen und Patrouillen gedachte ich mich heute mal gründlich auszuschlafen und nun war es hiermit vorläufig wieder nichts. Eben's Kapitull wie ich waren die armen Pferde, die die letzten Tage auch nur wenig Ruhe gefunden hatten. Doch Befehl ist Befehl. Meine Ordonanzen und die Fahrer — denen der Befehl auch sehr ungeliegt kommt — ein Mandoveradler hatte dort gerade dran glauben müssen — sowie ich brechen schnell auf, um wenigstens möglichst früh wieder nach Hause zu kommen. Doch es geht nur langsam und schlecht auf dem ausgefahrenen, mit tiefen Röhren überlieferten Weg vorwärts. Da d' nimmt uns ein hochstämmiger Tannenwald auf, der zwar den scharfen Wind abhält, aber um so größere Aufmerksamkeit erfordert, weil noch mehrere Kofakenpatrouillen umherstreifen sollen, von denen wir nicht gerade gern geschmarrt zu werden wünschen, und weil wir auf den Weg achten müssen, um in der Nacht den Rückweg nicht zu verfehlen, denn Karten gibt es nicht.

Doch unangefochten kommen wir nach dem Quartier der Leitung. Meine Leute lassen sich den Wagen voll Liebesgaben packen; ich warte derweile auf die Befehle, die ich denn ja auch endlich bekomme. Doch es ist inzwischen schon fast schummerig geworden und wir kommen erst bei fast völliger Dunkelheit fort. Die Pferde treten sehr unsicher auf, ab und an stolpern eines und stürzt in die Arme; wir steigen ab und führen sie hinter dem Wagen hergehend, um hier die durch das Schaufeln und Schütteln des Wagens herabfallenden Paketen aufzufischen. Langsam, unendlich langsam geht es vorwärts. Immer häufiger stolpern die Zugpferde vor Müdigkeit und auch uns wird das Gehen entsetzlich schwer.

Aus dem Walde sind wir nun auf eine Lichtung gekommen, als plötzlich nicht weit von uns ein Licht aufleuchtet und im Dunkeln in großen Umrissen ein Haus zu erkennen ist. Mich überläuft ein Schauer. Am Tage sind wir hier doch nicht vorbeigekommen? Wir haben wohl eine Lichtung getrennt, aber so nahe am Wege befand sich doch kein Haus? Auch meine Begleiter wissen von nichts und erinnern sich an kein Haus. Es scheint so, als ob wir uns in dem großen Walde nun doch verirrt haben. Was nun tun? Weiterfahren auf dem Wege lohnt nicht, zurück ist eben'so wenig zu empfehlen, dazu die todmüden Pferde und Mannschaften, die kaum noch weiter können — wenn es also möglich ist, entschließen wir uns, bleiben wir bei dem Bauern zur Nacht. Vorsichtig schleiche ich ans Haus heran und spähe durch ein Fenster: ein Bauer mit seiner zahlreichen Familie sitzt beim Abendessen, ich schleiche zu den Ställen und zur Scheune: bis auf eine Kuh und zwei abgetriebene Pferde alles leer. Gott sei dank, es sind wenigstens keine Kofaken da.

Ein Mann und ich gehen ins Haus, wo uns der erschreckte Bauer mit viel Freundlichkeit entgegenkommt, und bereiten das Abendbrot vor, während die anderen den Wagen an den Stall heranschieben, die Pferde ausspannen und sie in der Scheune mit Heu versorgen, um dann auch in der Stube das inzwischen fertiggewordene Essen einzunehmen. Wir können uns nun kaum noch anfrischen erhalten und gehen deshalb in die Scheune, um dort bei den Pferden zu schlafen, nehmen aber sicherheitsshalber den Bauer mit uns, damit er nichts verraten kann. Kaum sind wir auf das Stroh gestültert und haben uns, Karabiner im Arm, in den Mantel eingewickelt, als wir auch schon schlafen. Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich nicht, als mich plötzlich mein Nebenmann antastet und sagt: „Herrgott, die Russen sind da!“ und wirklich hört man draußen lautes Schreien und Aufen: „Kammerrad, kommen heraus. Wir Euch nichts tun.“ Ich greife nach der Stelle, wo der Bauer gelesen hat: sie ist leer, also hat uns der Schuft doch verraten. „Die schönen Liebesgaben“, sind meine ersten Gedanken, doch dann: „Was

tun?“ Inzwischen erneuern die draußen ihre Auforderung, da sie uns wohl haben klüffern hören. „Wir werden uns schon hüten“, denken wir, die wir nun alle noch sind. „Wenn die bloß nicht die Scheune anstecken“, meint einer, „und sich dadurch unsere Leute erst richtig auf den Hals locken“, halte ich ihm entgegen. Draußen scheint Kriegsrat abgehalten zu werden, — wir sitzen in der Mausefalle drin und können nicht heraus. Unter uns tut sich eine Tür auf. „Die Kerle geben an unsere Pferde“, höre ich klüffern und richtig, wir hören, wie sie die armen Tiere aus dem Stall ziehen. Kurze Zeit darauf scheinen sie — den Schritten und leiser werdenden Lauten nach — abzugehen. „Ach habe hier ein Loch durch die Wand bekommen“, ruft mir meine eine Ordonna zu. Während wir auf die Russen hörten, hatte er mit aller Kraft an der Rückseite der Scheune gearbeitet und in die Backsteinwand ein Loch geschrien, durch das wir einer nach dem andern hindurchschlüpfen können. In nicht allzu großer Entfernung leben wir eine Laterne schwanke. Wir lauten querselbein, um ihnen den Weg abzuschneiden und, nachdem wir nahe genug gekommen zu sein scheinen, geben wir Schnellfeuer auf die Feinde ab. Die Laterne fällt hin, das Licht geht aus, erschrecktes Schreien und Galoppieren, und dann nur dumpfes Stöhnen. Wir sind der Meinung, alle sind fort, doch auf der Straße leben wir etwas Dunkles sich bewegen. Vorsichtig gehen wir darauf zu und zu unserer Freude erkennen wir unsere Zug- und Reitpferde, sowie ein leeres Kofakenpferd, das sich willig an den Jügel nehmen läßt. Etwas weiter ab rührt sich etwas auf der Straße: ein Kofak ist es, der mit einem Schuß durch den Kopf im Sterben liegt. So haben wir noch einmal Glück gehabt. Auch den Wagen mit den Liebesgaben finden wir unverletzt, offenbar haben die Kofaken ihn gar nicht gesehen. Der Bauer ist mit seiner ganzen Familie verschwunden.

Uns ist die Sache hier jetzt doch zu unheimlich geworden und wir beschließen, auf gut Glück weiterzugehen. Nach etwa einer weiteren Stunde treffen wir dann auf ein Bachufer, bei dem wir zu unserer Freude einen Mann von unserer Kompanie Wache halten sehen. Wir waren doch auf dem richtigen Wege gewesen und hatten bei Tage die Eingebungen in der Nähe des Weges übersehen. (RK)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.
+ Der Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern Freiherrn v. Burian im deutschen Hauptquartier erstreckte sich über zwei Tage. Am ersten Tage besuchte Freiherr v. Burian bei dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und hatte danach mit ihm eine längere Unterredung. Am andern Tage folgte Freiherr v. Burian einer Einladung des Kaisers zum Frühstück. Sodann hatte er eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie v. Falkenhayn. Am Abend speiste Freiherr v. Burian bei dem Reichskanzler und trat sodann die Rückreise an. Der Kaiser hat den österreichisch-ungarischen Minister des Äußern durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, erhielt das Großkreuz des Roten Adlerordens, der kabinettische Graf Doyos den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern.
+ Über die Auslegung des § 49 der Bundesratsverordnung vom 25. d. Mts. hat der preussische Handelsminister auf ergangene Anfrage Bescheid dahin erteilt, daß bis zum Ablauf des 31. Januar die Lieferung von Wehl an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren auch auf Grund von Abschlüssen zulässig ist, die in der Zeit vom 26. bis 31. Januar getätigt werden.
+ Einen schlagenden Beweis für die über jeden Einwand erhabene Behandlung der Ausländer in Deutschland gibt ein von 200 seit Nabren in Deutschland

lebenden Ausländern unterschriebener Aufruf, der sich die ganze Kulturwelt wendet und Zeugnis dafür ablegt, daß Realisierungen gegen Ausländer in Deutschland nicht begangen wurden. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Es ist kein Fall bekannt, in dem aus Anlaß des Krieges ein Ausländer in Deutschland über mancherlei Rücksicht zu klagen hätte. Abgesehen von einigen überführten Espionen hat keineswegs ein einziger Ausländer aus Anlaß des Krieges Schaden erlitten an seiner Person oder an seinem Besitzum. Wenn die deutschen Behörden die Bevölkerung sich in diesen Tagen den in Deutschland wohnenden Ausländern gegenüber anders verhalten haben, als sonst in den Zeiten des Friedens, so ist es nur in Sinne erhöhter Fürsorge gewesen.“ Dieser Aufruf ist ein bloß von Angehörigen neutraler Länder unterschrieben worden, sondern auch von 183 Russen, 64 Engländern, 60 Belgiern, 14 Franzosen und einem Serben. Die Verbreitung des Aufrufs in den neutralen Ländern ist in der Wege geleitet.

+ Die königliche Zeitung veröffentlicht einen längeren Auszug des ersten Belegordnens der Stadt Köln, Abendausgabe die Einwirkung der bisher erlangenen Bundesratsverordnungen auf die Nahrungsmittelversorgung Deutschlands. In diesem wird zum Schluß unter Hinweis auf die Lage gefordert, daß sobald wie möglich eine höhere Ausmahlung des Getreides stattzufinden hat, da nur eine Sorte Roggenbrot und eine Sorte Weizenbrot gebakken wird und daß eine Einschränkung des Nahrungsmittelbedarfs zu erfolgen hat. An der Hand statistischer Materials wird nachgewiesen, daß bei Befolgung wachsender Forderungen auch für den Fall einer Verspätung der neuen Ernte Deutschland in das zweite Kriegsjahr mit einem gewissen Bestand an Brotgetreide hineingekommen kann.

Portugal.

* Das ganze Land ist in trampfhafter Unruhe. Die Militärrevolte hat festgesetzt und tatsächlich ist ihr Führer General Vimento Castro, heute alleiniger Gewalthaber in Portugal.

Das bisherige Kabinett Coultinho ist zurückgetreten oder vielmehr verjagt. General Vimento Castro übernahm sowohl den Vorsitz im Ministerium wie die einflussreiche Verwaltung sämtlicher Ministerien. Dieser Einwirkung der Militärrevolte wird durch die Wahlung des Präsidenten Ariaga, dessen Lage wohl auch gefährdet sein werden, habe dem General Castro die Bildung des neuen Kabinetts anvertraut. Den äußeren Anlaß zu dem Umschwung soll die Verletzung eines Offiziers gewesen sein gegen welche die übrigen Offiziere durch Wort und Tat protestierten. Ob die Aufriistung der Militärherrschaft die Gärung im Lande beschwichtigen oder zu noch größeren Unruhen führen wird, steht dahin. Jedenfalls hat die bisherige Regierung mit ihrem Plan, England Ozeanstraßen zu schließen, gründlich Schiffbruch gelitten. Die Militärpartei war von allem Anfang gegen das Eingreifen in den Krieg.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Jan. (Amlich durch B.T.V.) Die während des Krieges abgeleitete Dienstadt wird später auf die geistliche aktive Dienstadt in Anrechnung gebracht; die gilt auch für die mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst eingestellten Mannschaften.
Berlin, 27. Jan. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers erhielten den Orden des Roten Adlerordens 4. Klasse mit der Krone u. a. die Schriftsteller Dr. Richard Dörmel, Dr. Gerhard Hauptmann, Gustav Halle und Dr. Ferdinand von Siering.
Berlin, 27. Jan. Der Landtagsabgeordnete für Bromberg, Abgeordneter Bronsberg, ist als Finanzminister beauftragt in die Zivilverwaltung für Ruffisch-Polen einberufen worden.
Stuttgart, 27. Jan. Dem württembergischen Landtag liegt für die demnächst stattfindende Kriegslage ein Gesetzentwurf vor, wonach die Staatsfinanzverwaltung mächtig wird, in den ersten vier Monaten des am 1. Juli beginnenden neuen Etatsjahres nach Bedarf Schulden

Umzingelt.

Von Deibel von Liliencron. Nachdruck verboten.

4) Dann gab er uns allen dankend die Hand. Zu mir, der ich der Chef der dritten war, sagte er: „Die Kompanie schickt einen Zug ins Schloßchen zum Vorstoß, wenns nötig tut. Sie werden diesen Zug begleiten, Herr Hauptmann; mit den beiden anderen Zügen werde ich mich an der Scheune selbst aufstellen um sie dahin zu verwirren, wo die äußerste Gefahr ist.“
Jeder eilte zu seinen Leuten. Eine Fluruhr im Dorenhause schlug in schrillum Ton die erste Stunde nach Mitternacht.

Ich hatte meinen Ruy in die Säulenhalle — der Begriff Wasserbindung war verschwunden — postiert, zu der eine breite, wenige Stufen haltende, helle Marmortreppe führte. Wir konnten aus dieser Stellung in einem Sprung den Weg erreichen. Überall obete schon die Verwüstung im Hause: nicht um zu plündern, war hier gewütet worden, sondern um Möbel herauszuschleppen für die Unterlage der Bretter und um nach Schmitten und Wein zu suchen. Dort wird dann natürlich nicht angefaßt.
Vor meinem Fuß ruhte ein Buch. Ich hob es auf: A circle of the arts and sciences. By William Johnson. London 1817. Ich schlug es auf und las, indem ich meine Zigarre erglänzen ließ.

Mythologie:
Frage: Who was Jason?
Antwort: He was the son of Eason and Almede, and, at the persuasion of Pelias, undertook the Argonautik expedition to Colchis for the golden fleece, which he carried away, though it was guarded by bulls and breathed fire from their nostrils, and by a great and watchful.
Ich hatte das ganz aufmerksam gelesen, als wäre ich daheim in meinem Zimmer.
Jetzt! Nichts war zu hören, und doch wußte es jeder von uns: sie kommen! Und geräuschlos vollzog sich im weiten Kreis, ihn immer enger schließend und näher auf uns losrückend, die völlige Umzingelung.
Jetzt! Nein, noch nicht. Stille des Grabes. Und doch, wir fühlen es in jedem Nerv: sie schleichen heran.

Hörner und Trommeln und Pauzen und Geschrei. Die Mitralklappen knattern dazwischen: es hört sich unheimlich an wie vom Schiffsdeck in die Tiefe rauschende Anker. Rrrrrrrrr — Rrrrrrrrr — Die Marschmusik im Hintergrund von tausend Instrumenten, von vielen Tausenden von Stimmen, und so, wie die Franzosen sie singen: Allons, enfants de la patrie — e! Das „e!“ gellend, langaushaltend.

Und dann waren sie heron. Wir hatten meisterhaft Feuerzucht gehalten. Kein Schuß war vorher losgelassen. Schnellfeuer. Geknatter. Kampf um die Mauer. Sind sie im Garten? „Reis, die Generale test!“ Und schon wollte ich hinunterpringen, als ich Turkos sehe. Die schwarzen Gesichter stechen ab von der weißen Marmortreppe im matten Licht der Sterne. Kurze geschälte Messer, Datagans, umblitzen mich; Raubtiergähne flackeln. Afrika gegen Deutschland. Und alles ein wirbelnder Kreis, in dem wütende Menschen, Blätter, Steine, Erde in ungeheurem Tumult sind. Bald bin ich allein, bald helfe ich meinen Leuten, bald schlagen sie mich heraus.

Schon brennt es im Schloßchen. Und mitten im Treten und Getretewerden, im Härigen und Gewürgtwerden denk' ich plötzlich der Gräfin. Wie ich hinunter in den Keller gekommen bin, nie kann ich's sagen.
Die Wöchnerin liegt ohnmächtig auf Belzen, neben ihr der schreiende Säugling; ihr Mann, diese Memme, betet knieend in einem Winkel. Ich vergeisse die Todesangst in seinen Zügen nie und nimmermehr. Da drängen Turkos ein, blutbespritzt, beschmutzt, außer sich, Tiere. Schon beugt sich einer mit dem kurzen Flammenkamm über das Bett — aber ein schwerer bronzener Leuchter fliegt ihm drohend an die Stirn; er taumelt zurück. Eine alte Dame hat ihn geworfen, und als Hände sie, eine Jüdisch, auf Holofern, stellt sie den Fuß auf das Ungehener. Alles Lantchen, das war brav!

Leute von meinem Zuge sind um mich; wir schlagen die Schwarzen wieder hinaus. Aber es brennt ja, es brennt. „Vorwärts, die Frau und das Kind aufgehoben!“ Und wie Zuckerpuppen so fein und behutsam nehmen zerziffene, zerdrückte, zerfetzte Uniformen die beiden auf die Arme. Hinaus, hinaus. Es ist wie ein Zug um einen vielgeliebten, auf den Tod verwundeten König bis zur Scheune, unter prasselnden und stürzenden Balken, forsam, abnehmend in höchster Kraft, lan um, langsam und mit schnellsten Verzschlägen. Meier, L. Bergmann, Schön:

Born hierbleiben. Frau und Kind bewachen!“ Ich habe es in zuckenden, gurgelnden Worten geschrien. Und wieder hinein in die Wogen. Kartoffelsupp, Kartoffelsupp, den ganzen Tag Kartoffelsupp, Supp, Supp, Supp.“ Da es wieder, das Infanterie-Signal. „Vorwärts.“ Wie es mir am Sarg, und ich überstürme die Engel, die in den Himmel verwehren wollen.

Und zum zweitenmal ist der tolle Angriff zurückgeworfen. Ich lehne mich wie ein Todmattler, wie ein Gleichgültiger, an ein Birnenbäumchen; durch die lieben, trauren Blätter gelbt die Frucht. Senkt sich das Bäumchen an mich? Umklängt mich seine Krone? Wird es zum Schleier? Und ich sinke langsam nieder. Himmel und Erde sind mir eins geworden. (Schluß folgt.)

Bunte Zeitung.

Der Meteor als Zeppelin. Nach dem Pariser Journal wurde die englische Stadt Manchester einer Tage vor dem Zeppelinbesuch durch eine feurige Kugel in Schrecken versetzt, die abends durch den Himmelsraum schob. Alles glaubte an ein Herannahen eines Zeppelins und suchte sich zu retten. Unbegreiflicherweise blieb alles ruhig. Man hat jetzt in der Umgebung von Manchester einen 28 Pfund schweren Meteorstein gefunden, der von Professor Jenkin's untersucht ist. Infolgedessen hat die Überzeugung Wäg gegriffen, daß der vermeintliche Zeppelin nichts anderes war als ein leuchtendes Meteor, das in Manchester eine Panik verursacht hat.

„Albert I., König von Frankreich.“ Eine sensationelle Nachricht verbreitet der „Gerald de Madrid“. Er läßt sich aus London melden, daß man sich in durchaus ernst zu nehmenden und einflussreichen französischen Kreisen mit der Absicht trage, den armen König der Belgier, der gegenwärtig nur noch ein Zispelchen Land besitze, zum König von Frankreich zu machen. Dielem Plan sollen vor allem die Militärs, mit Joffre an der Spitze, alle erdenkliche Sympathie entgegenbringen. Und was wird man mit dem braven Herrn Boicars machen? Dieser Mann, der für Frankreich so viel getan hat, muß ja schließlich auch versorgt werden und nach dem Kriege eine seiner Bedeutung angemessene Stellung erhalten!

der sich...
sichland...
u. a.:...
des Reiches...
den Reich...
überführt...
länder...
Berlin...
Deutsche...
halten...
es nur...
in...
unter...
Enländer...
Die...
ist in...
länger...
Adenau...
Bund...
Vor...
unter...
möglich...
den hat...
Weizen...
des Kur...
statist...
folgung...
Verpät...
Kriegs...
hineinge...
Anruhe...
ihre...
Gewalt...
zurück...
Castro...
die ein...
Dieser...
die Mel...
geblüht...
des neu...
zu dem...
gewien...
ort und...
Mitarb...
noch ar...
alle hat...
d. Dec...
Die W...
Eingrei...
Die wäh...
auf die...
einjähr...
des K...
der Arm...
Dr. Wer...
Adenau...
für Bra...
undles...
die Zivil...
chen Land...
abst...
am 1. Jan...
darf...
1. Jan...
Und wie...
offen...
pp." Da...
wärts." W...
engel, die...
griff zur...
die ein...
lieben, tr...
Mädchen...
ird es...
Himmel...
schluß...
dem Paris...
schester...
enge Ang...
Himmel...
mes Hepp...
e blieb...
in Man...
den, der...
nen hat...
vermeint...
des Rete...

anmeldungen und Wechsel im Höchstbetrag von 50 Millionen Mark auszugeben.

Wien, 27. Jan. Die Stellung des gemeinsamen Finanzministers v. Pittagall als erschüttert; sein Rücktritt steht unmittelbar bevor. Als sein Nachfolger wird der frühere Ministerpräsident Köcher genannt. Dagegen werden die Gerüchte von einer Demission des Cabinets Stürza als unrichtig bezeichnet.

London, 27. Jan. Da der mexikanische Gesandte in London sich auferhebend sieht, irgendeine der sich in Mexiko bekämpfenden Parteien zu vertreten, hat die mexikanische Gesandtschaft ihre Tätigkeit eingestellt.

Petersburg, 27. Jan. Nach Meldung der „Retsch“ vom 18. Januar ist jeder öffentliche Gebrauch der deutschen, ungarischen und türkischen Sprache vom Hauptchef des kaiserlichen Militärbezirks bei Androhung einer Geldstrafe von 5000 Rubel oder drei Monaten Gefängnis verboten.

Galveston (Texas), 27. Jan. Die „Dacia“ wartet wichtige Papiere aus New York ab, bevor sie abreist. Vermutlich werden die Papiere, die aus Dokumenten über den Übergang des Schiffes aus deutschem in amerikanischen Besitz bestehen sollen, morgen einreisen; hierauf wird die „Dacia“ sofort abreisen.

Des Kaisers Geburtstag.

Ernst und würdig, nicht mit dem Geränge früherer Jahre, wohl aber hochgemut und in herzlichen Gedanken an des Reiches obersten Kriegsherrn ist diesmal der 27. Januar vorbeigegangen. Der Kaiser, der nun das 56. Lebensjahr vollendet hat, weilt seit Anfang des Krieges fast ununterbrochen bei unseren tapferen und todesmutigen Kriegern, alle Mühen und Sorgen mit ihnen tragend; vorn an der Front, wenn es die Stunde heischt oder in unablässiger Arbeit im Hauptquartier, wo es gilt, die Unternehmungen unseres Heeres zu überdenken und zu organisieren. So beging er auch seinen Geburtstag und gab zugleich der Armee durch mehrere Gnadenurteile einen neuen Beweis seiner Liebe und Fürsorge.

Gnadenverfügungen in Bayern, Sachsen und Baden.

Der König von Bayern, der König von Sachsen und der Großherzog von Baden haben unter Hinweis auf den Geburtstag des Kaisers und die ruhm- und opferreichen Kämpfe dieses Feldzuges in gleicher Weise Begnadigungsverfügungen für den Bereich ihrer Anwesenheit ergehen lassen.

Ernennungen.

Das Militär-Wochenblatt brachte zum Geburtstag des Kaisers eine Anzahl militärischer Beförderungen, von denen die wichtigsten die Verleihung der Würde eines Generalfeldmarschalls an den Generalobersten v. Bülow und die Ernennung des Generals der Kavallerie v. Einem zum Generalobersten sind.

Der nunmehrige Generalfeldmarschall Karl v. Bülow ist Führer der zweiten Armee. Er ist am 24. März 1846 geboren. Er war auf der militärischen Stufenleiter zuletzt Generalinspektor der 3. Armeedivision in Hannover, vorher Kommandierender General des 3. Armeekorps in Berlin. Mit ihm erhöht sich die Zahl unserer Generalfeldmarschälle auf fünf. Dies sind außer dem Grafen v. Saxeles, der auch im Felde weilt, die Generalfeldmarschälle v. Bod und Bolach, Frhr. v. d. Goltz, der jetzt in Konstantinopel ist, und der Führer des deutschen Ostheeres v. Hindenburg.

Generaloberst v. Einem, der frühere preussische Kriegsminister, war bei Beginn des Krieges Führer des 7. Armeekorps und wurde dann als Nachfolger des sächsischen Generals v. Hausen an die Spitze der 3. Armee berufen. Mit ihm ist die Zahl der preussischen Generalobersten auf 19 gestiegen.

Im Sanitätskorps hat der Generalstabarzt der Armee und Chef des Feldsanitätsweilens Professor Dr. von Schiering den Rang als General der Infanterie erhalten, und der Ober-Generalarzt, Feldsanitätschef Ost, Professor Dr. v. Kern den Rang als Generalleutnant.

Von Parlamentariern, die im Felde stehen, haben die Rittermeister der Reserve Schulse-Bellum (Kürassierregiment 4, jetzt Adjutant des Generalkommandos des 24. Reservekorps) und Graf Braschnia Freiherr v. Billau (Kürassierregiment Nr. 4, jetzt Führer der 1. Landwehr-Regabataillon des 7. Armeekorps) den Charakter als Major erhalten.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 29. Januar.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Monduntergang	7 ¹¹ A.
Sonnenuntergang	4 ¹⁷	Mondaufgang	2 ¹¹ A.

1823 Disputation Zwingli gegen die Abgesandten des Konstanzer Bischofs in Zürich. — 1688 Theosoph Emanuel von Swedenborg geb. — 1763 Johann Gottfried Seume geb. — 1814 Philosoph Johann Gottlieb Fichte gest. — 1848 Publizist Joseph v. Görres gest. — 1860 Dichter Ernst Moritz Arndt gest. 1906 König Christian IX. von Dänemark gest. — 1911 Germanist Wilhelm Wilmanns gest. — Maler und Radierer Heinrich Wegmann gest. — 1912 Dänischer Dichter Hermann Bang gest.

Bei Goldsammlungen für die Reichsbank darf Ansehl bezahlt werden. Das ist durch die oberste Reichsbehörde entschieden worden. Nach einer Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters, Desbrück, wird das Verbot des Agiohandels mit Reichsgoldmünzen vom 23. November 1914 eingeschränkt. Die in § 1 der Verordnung bezeichneten Handlungen sind zulässig, sofern sie ausschließlich zu dem Zweck der Abführung von Goldmünzen an die Reichsbank vorgenommen werden. § 1 lautet: Wer ohne Genehmigung des Reichsanwalters es unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem den Kennwert übersteigenden Breite zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln oder dazu anzufragen oder sich erbietet, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und zugleich mit Geldstrafe bis zu fünf-tausend Mark bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann ausschließlich auf Geldstrafe erkannt werden. — Also wer es sich etwas kosten lassen will, darf ruhig etwas mehr für Goldmünzen zahlen, falls er nur das erworbene Gold nachher an die Reichsbank abgibt. Im übrigen muß immer wieder die dringende Mahnung aus-sprechen werden, alles verfügbare Goldgeld der Reichs-bank zuzuführen.

Badenburg, 28. Jan. Würdig und ernst ist in diesem Jahre in unserer Stadt der Geburtstag S. Majestät unseres Kaisers und Königs begangen worden. In Kirchen fanden Festgottesdienste statt. Von den Festlichkeiten war wegen des Gusses der Orgel nichts geworden. Die öffentlichen Gebäude und die Haupt-tragen trugen Flaggenschmuck. In den Schulen

die gewohnten Feiern statt, doch war von der Verhöl-perleitung diesmal Abstand genommen worden. Am Dienstag abend und am Mittwoch morgen und mittag läuteten die Glocken jeweilig während einer ganzen Stunde.

Ernährung in der Kriegszeit. In ähnlichem Sinne wie das Kriegsbuch, das auf Wunsch durch die Magistrats- und Gemeindevwaltungen kostlos beschafft wird, will auch eine Flugchrift wirken, die unter dem Titel „Ernährung in der Kriegszeit“ von hervorragenden Volksernährern, nämlich den Professoren Eshbacher, Carl Oppenheimer, Rabner und Jung und Frau Hedwig H. y., herausgegeben ist und für wenige Pfennige durch den Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig verhandelt wird. Die Aufgaben der Ernährung, die Beschaffung der Nahrungsmittel und die Ernährung des Sperrgebietes werden in überzeugenden Darlegungen, immer im Hinblick auf eine sparsame Wirtschaft, wie sie zum in der Kriegszeit geboten ist, einfach, klar und sachlich geschildert. Was hier gesagt ist, beruht auf den Ergebnissen gründlicher Forschung, und wer sich hierüber, also über die Grundlagen unserer Ernährung und auch unserer Ernährungspolitik, näher unterrichten will, der findet ein ausgezeichnetes Hilfsmittel in dem für gebildete Leser bestimmten Buche „Die deutsche Volksernährung und der englische Hungertod“. Dieses Buch ist unter Mitwirkung bekannter Fachmänner von dem Rektor der Handelshochschule in Berlin Prof. Dr. Paul Eshbacher herausgegeben und ebenfalls bei Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig erschienen. Der Inhalt dieser Schriften darf uns in dem erhebenden Bewußtsein bestärken, daß wir auch den langwierigsten Krieg ohne Säubigung überstehen, wenn wir in Haus und Küche klug und vorsichtig wirtschaften.

Verlorst euch mit Schweinefleisch-Dauerware!

Limburg, 26. Jan. Folgende Mitteilung eines Verwundeten mit seinen nassauischen Bekannten bei der Fahrt ins Heimatstädtchen teilt der „Lokal. Reich.“ ein: „Wir, der sie im Bahnhof Limburg-Nassau angeht, hat, wahrheitsgetreu mit: „No, was ist der den basiert?“ — „E n g w e i t e r! Die Finger ab wo de imt Hand unne e S i c h G e m a t i n s K r e u z, i s n e t g e h l i c h!“

Nassau, 26. Jan. Am Montag fand im Regierungsgebäude in Cassel eine wichtige Besprechung in Sachen der Volksernährung (Sicherung der Getreidevorräte für die Bevölkerung usw.) unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Erz. Bengtberg, statt. Es war dazu aus Berlin aus dem Finanzministerium eine besondere Abordnung eingetroffen; ferner waren die berufenen Vertreter der staatlichen und kommunalen Verwaltungsbekörden der Provinz Hessen-Nassau und der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont anwesend, an der Spitze die beiden Regierungspräsidenten aus Cassel und Wiesbaden, Graf v. Bernstorff und Dr. v. Reiter, der Landesdirektor der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, Präsident v. R. Bern, und die Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Cassel und Birminghams Travlers aus Wiesbaden. Weiter nahmen an der Besprechung die sämtlichen Landräte aus der Provinz Hessen-Nassau, die Kreisamtmänner aus Waldeck Pyrmont, die Regierungs- und Gewerbedeputierten der Provinz Hessen-Nassau und Wiesbaden und Vertreter der Militärverwaltung teil, im ganzen annähernd 60 Herren. Die Besprechung, welche nicht öffentlich war, hatte in der Hauptsache nur informativen Charakter. Nach Schluß der Verhandlungen, welche von 9^{1/2} bis 1^{1/2} Uhr dauerten, fand ein Festessen im Casino statt.

Kurze Nachrichten.

Bei der Aushebung in Altkentrich unternahm ein junger Mann aus Hagenroth mit einem Bären einen Ringkampf. Als der Held sich auf den Bären setzen wollte, legte sich das Tier um der Uebermütigkeit halber in den Strahlenbogen. Der aufgeregte Bär brachte noch einen jungen Mann zu Fall. — Auf den Eisenwerken in Weiden e i d verunglückte ein vierjähriger Arbeiter aus Hagenroth tödlich. — In Frankfurt a. M. geriet beim Abspringen von einem Straßenbahnwagen während der Fahrt ein Landsturmmann unter die Räder. Es mußte ihm ein Bein bis zum Knie abgenommen werden. — Bei Erfahrt des Personenzuges 761 in den Bahnhof Wiesentopf entgleiten am Samstag die zwei letzten Waggons infolge vorzeitigen Umlegens der Weiche. Personen wurden nicht verletzt; der Materialschaden ist unbedeutend. — Von dem Bankkonto eines Rechtsanwalts in Frankfurt a. M. hoben mittelst gefälschter Quittung ein Rechtsanwaltsgehilfe und ein Rechtsanwalt 1000 Mark ab und verdußten. In Mainz nahm man die Hirschen fest. Den größten Teil des Geldes fand man noch bei ihnen. — Der Magistrat der Stadt Fulda hat die Höchstpreise für K-Brot wie folgt festgesetzt: Für den 4-Pfänder Laib Brot 65 Pf. und für den 5-Pfänder Laib ab 81 Pf. Außerdem wurde eine Differenz von 100 Gramm am Laib eingeräumt. — Ein Seifenfabrikant aus Worms wurde zum Landsturm einberufen und kam am Samstag am Hauptbahnhof in Mainz an. Auf dem Bahnsteig stürzte er, vom Herzschlag betroffen, tot zusammen. — Wegen Verurteilung von Liebesgaben wurde der bei der Post ausfindig gewordene Kaufmann Büchner aus Köln zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Exzessur verurteilt. — Zu 12 Jahren Gefängnis verurteilte das Kriegsgericht in Cassel einen Strafenwärter, weil er in ansehnlichem Zustand einen Feldwebel erschoss, ihm einen Stoß versetzte und am Ende des Lebens entlassen verurteilt wurde.

Nah und fern.

O Tad Oyster des Vaters für den verwundeten Sohn. Am Anfang des Krieges wurde der Infanterist Eshbacher aus Nöblingen bei Wanne in einem Gefecht auf französischem Boden durch drei Schüsse ins rechte und einen Schuß ins linke Bein verwundet. Trotz aller ärztlicher Bemühungen wollte die Genesung des jungen Kriegers, der im Trierer Garnisonlazarett untergebracht war, keine Fortschritte machen, weil durch starken Blutverlust der Körper des Verwundeten sehr geschwächt war. Nach der Meinung des Arztes konnte nur durch Blutübertragung einer Amputation des Beines vorgebeugt werden. Der 65 Jahre alte Vater, Fabrikunternehmer

Eshbacher, entschloß sich, sich dieser Operation zu unterziehen. So wurde die Blutübertragung vom Vater auf den Sohn vorgenommen, und es befiel alle Hoffnungen, daß dem jungen Krieger nicht nur das gefährdete Bein, sondern auch das Leben erhalten bleibt.

Amerikanische Schuhlieferungen an die „Mitleren“. Wie das deutsche Fachblatt „Der Schuhmarkt“ mitteilt, hat der Postener „Shoe and Leather Reporter“ am 17. Dezember v. J. nette Dinge von „Skandalen im Ausfuhrgeschäft“ berichtet. Wägen von zurückgebliebenen Schuhen, die sich in den Fabriken angelagert hatten, sind danach zu Gelegenheitspreisen aufgelaufen und dann zu drei Dollar oder mehr das Paar an Einkaufsagenten übermittelt worden. Alles Leder, das die Gerber mit möglichem Verdienst abgaben, ist nicht wieder als feinste gangbare Ware verkauft worden. Es heißt sogar, daß Verrentauschüsse für die Fußhülle angenommen wurden, die die Käufer in Mittelamerika mittelverkauft haben sollen. Nach dem amerikanischen Fachblatt „American Shoemaking“ hat der Abgeordnete Curtis Guild in einem Vortrag, den er am 30. November vor der Pilgrim Publicity Association in Boston gehalten hat, gesagt, einer der ersten Fachmänner der Schuhfabrikation New-Englands habe ihm versichert, das nördlich ein Mittelmann 100 000 Paar Schuhe an eine europäische Macht verhandelt habe; bei der Ankunft habe sich herausgestellt, daß diese um Risse Rindernummern und Tauschschuhe zweiter Qualität von Fabriken dritten Ranges enthielt. Amerikanische Schuhwaren, die von Mittelmännern gekauft worden seien und noch auf den Versand warteten, hätten Sohlen und Absätze aus Pappe und Leatherboard, die mit der Hand abgerieben werden könnten. Die amerikanischen Fachblätter beklagen natürlich diese Zustände aufs heftigste und betonen, daß die amerikanischen Gerber und Schuhfabrikanten nicht der geringste Vorwurf treffen, die verächtlichen und gemeinen Handlungen von beschriebenen Vermittlern und Beamten könnten aber leicht das amerikanische Ausfuhrgeschäft schädigen.

Kohlen sparen.

Sprechmächtiger Erfah für Küchenheizung.

Wenn manche Lebensmittel anfangen, teuer zu werden, ist das Bestreben der Hausfrau, anderwärts zu sparen. Etwas an der Heizung. In der Tat haben wir vielfach bisher zu viel Kohlen oder Gas verbrannt, um unser Mittagessen zu bereiten. Schon seit etwa 20 Jahren werden die sogenannten Kochkisten empfohlen, welche sich die Eigenschaften der „schlechten Wärmeleiter“ zunutze machen. Aber Bequemlichkeit und Zwecklichkeit haben es zugeführt, daß die einfachen und billigen Kochkisten doch nicht durchgedrungen sind.

Da ist nun die Industrie gekommen und hat Patente genommen und elegante, wohlaustrüstete Kochkisten gebaut, die man in den Geschäften kaufen kann. Leider stellen sie sich viel zu teuer, so daß die Ersparnis hinfällig wird. Auch sind sie meist für bestimmte Formate von Kochtöpfen gebaut, die gleichfalls teuer kommen, und man kann die üblichen Töpfe nicht gebrauchen; vor allem nicht solche, die verschiedener Größe sind. Das ist ein nachschlimmerer Fehler. Und andere erfordern gar ein besonderes Heizungsmaterial und besondere Vorrichtungen. Das ist also nichts.

Andere, die für Zeitungblätter schwärmen, aus denen sich bekanntlich alles machen läßt, benutzen diese. Wenn man einen zum Kochen gebrachten Topf mit Gemüse, Erbsen, Fleisch, was es nun sei, fest in Zeitungspapier einwickelt, und dann wieder in Zeitungspapier, und wieder, sechs bis sieben Lagen übereinander, und das Ganze nachher mit Bindfaden zubündelt, so hält das die Hitze auch ganz gut, und der Topfinhalt kocht weiter — besonders wenn man den Topf noch in eine Decke legt.

Eine Dame in Hamburg hat sogar einen „Kochbeutel“ aus Zeitungspapier erfunden: 20 Zeitungblätter werden einzeln behutsam zusammengebälgt und wieder glatt gestrichen, damit das Papier weich und schmiegsam wird. Dies wiederholt man dreimal. Dann werden je 10 dieser Blätter aufeinander gelegt, mit langen Stichen rundherum und durch die Mitte geheftet. Die anderen 10 dieser Blätter werden etwa 8 Zentimeter überlassend geheftet, so daß eine Länge von 116 bis 120 Zentimeter entsteht. Diese bezieht man außen und innen mit einer Stofflage aus wollenen und baumwollenen Fäden, Strumpfschäften usw. Das alles wird streifenweise mehrfach durchgenäht. Durch Einnähen von Falten entsteht die Beutelform usw. ...

Auf diese Weise wird man gewiß einen nach Art der alten Koffemögen hergestellten Kochbeutel erhalten — vorausgesetzt, daß man viel Zeit zu all der Nöherei hat. Auch wird man das Papier wohl öfters erneuern müssen und dann die Arbeit von vorn anfangen.

Wer's mag, der mag's. Ich begreife aber nicht, warum man zugunsten solcher Erfindungen von der alten, guten, bewährten Decke abgegangen ist. Sie ist das Ideal der Einfachheit, und ich vermute fast, daß ihre Einfachheit ihr eben geschadet hat. Jeder kann sie sich mit leichter Mühe und fast ohne Kosten herstellen.

Man nimmt irgend eine alte genügend große Kiste, die man, wenn sie Ritzen hat, der größeren Sicherheit halber immer etwas mit Papier auskleben kann. Diese füllt man mit Heu, das man für wenige Groschen überall bekommt. Außerdem macht man sich ein Rissen, wie ein Sofa, mit Heufüllung. Hat man nun das Gemüde oder die Hüllenfrüchte oder das Fleisch etwa eine Viertelstunde auf dem Feuer gehobt, so daß es ordentlich kocht, so wühlt man sich in dem Heu einen passenden Raum und legt den Topf hinein. Dann klopft man mit beiden Händen das Heu fest um den Topf herum, legt das Deckelchen oben drauf, schließlich noch den Rissendeckel — und nach zwei bis drei Stunden ist alles prächtig gar. Das paßt für alle Töpfe, man kann sogar, wenn die Kiste groß genug ist, zwei hineinlegen. Vorteilhaft ist natürlich, wenn man nicht Töpfe mit langen Stielen, sondern mit kurzen Griffen oder Ohren hat. Das Heu hält sich lange; in einem halben Jahre vielleicht zerbröckelt es natürlich, dann wirft man es hinaus und nimmt neues. Es kann nichts Einfacheres und Saubereres geben. Für Mohrrüben und Kohlrüben u. s. reicht die Wärme nicht ganz aus; diese muß man nach einer Stunde herausnehmen, noch einmal auf Feuer etwas verkochen und wieder in die Kiste legen. Viele Kleingarten lernen man bald durch Erfahrung.

Schließlich möchte ich als bewährt noch den japanischen Hibachi empfehlen. Man kann auch vom Feinde lernen;

Geographie schlecht. Daß es im Auslande bei den Zeitungsredaktionen häufig sehr schlecht mit der Geographie bestellt ist, haben wir im Laufe des Krieges oft genug erfahren. Den Gipfel der Unwissenheit erklettert aber wohl die folgende „Eigenmeldung“ des deutschfreeschlichen vorläufigen Blättchens in dem brasilianischen Ort Corumba:

Große Seeschlacht bei Mähauien zwischen der deutschen und englischen Flotte! Die Deutschen entscheidend geschlagen; sie verloren 86 000 Mann und 96 Kriegsschiffe.

Spotten ihrer selbst mit dem aus ihrem geographischen Tintenfaß geschöpften Eigenbericht und merken es nicht. Uns Deutschen kann mit solchen Dummberten nur gedient sein, denn in dieser ersten Zeit tut ein bezaghaftes Lachen gut.

Wir haben übrigens Ähnliches in unserer deutschen „Grude“. Man fällt eine Solafüte, die man, wenn man will, innen mit Blech auskleiden kann, zur Hälfte oder drei Vierteln mit Kohle und legt in eine Vertiefung dieser Kohle ein paar durchgeglühte Holzkohlen, Braunkohle oder Brechkohlen aus dem Ofen. Darüber kommt ein runder Eisenkammer, oder man läßt sich vom Schmied aus Bandeisen eine Kiste machen, die man auf den Kasten setzt. Darauf steht der Kochtopf. Stundenlang hält sich die Glut in der Kohle, und die Speise brodeln, ohne viel Feuer zu kosten, bis sie gar ist. Bei diesem Verfahren kann man sogar jederzeit nachsehen und kosten.

Es ist ausprobiert und bewährt. Nacht's nach!

K. M.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Jan. (Schlachtleidmarkt.) Auftrieb: 1040 Rinder, 1887 Kälber, 1879 Schafe, 22 687 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber b) 108 bis 113 (65-68), c) 92-97 (55-58), d) 79-88 (45-50), e) 65-78 (38-40). — 3. Schafe fehlen. — 4. Schweine: a) 91 (74).

Wertzuwachssteuer.

Beschluß des Magistrats.

Hachenburg, den 25. September 1914.

Anwesend unter dem Voritze des Bürgermeisters Steinhaus

der Beigeordnete: Carl Bidel

die Schöffen: a) J. Brückmann, b) C. Bungeroth.

In der heutigen Sitzung des Magistrats der Stadtgemeinde Hachenburg wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Da hier bis jetzt Zuwachsteuerbeträge nicht verfallen sind und in Zukunft auch kaum welche verfallen werden, wird im Interesse der Kostenersparnis die Aufhebung des hiesigen Zuwachsteueramts beschlossen.

Genehmigung.

Aufgrund des § 1 Absatz 4 Ziffer 4 des Reichs-Gesetzes vom 3. Juli 1913 über Änderungen im Finanzwesen genehmige ich mit Ermächtigung des Herrn Ministers des Innern und des Herrn Finanzministers, daß die Veranlagung und Erhebung der Wertzuwachssteuer in der Stadtgemeinde Hachenburg, Kreis Oberwesterwald, mit Wirkung vom 25. September 1914 ab nicht mehr stattfindet.

Wiesbaden, den 13. Januar 1915.

Der Regierungspräsident.

J. v. v. Gyzdi.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 26. Januar 1915.

Der Bürgermeister:

Steinhaus.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter erreicht haben und sich dem Militärdienst widmen wollen, können in Unteroffizierschulen kostenfrei zu Unteroffizieren herangebildet werden.

Wer in eine Unteroffizierschule aufgenommen zu werden wünscht, hat sich bei dem Bezirkskommando seines Aufenthaltsortes oder bei einer Unteroffizierschule (Wetzlar, Erzingen, Jülich, Marienwerder, Potsdam, Trepow a. S. und Weigenfels) oder Unteroffizierschule (in Annaburg, Bartenstein, Breitenberg i. Pom., Sigmaringen, Weilburg und Wöhlau) persönlich zu melden und hierbei folgende Schriftstücke vorzulegen:

- einen von dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldechein,
- den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Der Einstellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. noch nicht vollendet haben.

Er muß mindestens 154 cm groß, vollkommen gesund, frei von körperlichen Gebrechen sowie wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein und die Brauchbarkeit für den Friedensdienst der Infanterie besitzen.

Die näheren Bestimmungen können auf dem Bezirkskommando eingesehen werden.

Desgleichen können auch junge Leute in Unteroffiziersvorschulen aufgenommen werden. Die Aufzunehmenden dürfen nicht unter 15 Jahre aber nicht über 17 Jahre alt sein und sollen eine Körpergröße von mindestens 151 cm und einen Brustumfang von 70-76 cm haben.

Bei der Meldung zum Eintritt sind folgende Schriftstücke vorzulegen:

- ein Geburtszeugnis,
- den Konfirmationschein oder einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
- ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeibehörde,
- etwa vorhandene Schulzeugnisse,
- eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten oder etwaige erbliche Belastung.

Das Bezirkskommando veranlaßt die ärztliche Untersuchung sowie alles Weitere.

Bezirkskommando Limburg (Lahn.)

Lang, Oberstleutnant a. D. und stellv. Bezirkskommandeur.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Verlorgt euch mit Schweinefleisch-Dauerware!

b) 93-102 (72-74), c) 87-90 (70-72), d) 80-87 (64-70), e) 74-78 (59-62), f) 81-83 (65-68). — Marktverlauf: Rinder nicht auszuverkaufen. — Kälber ruhig. — Schafe nicht ganz auszuverkaufen. — Schweine rubia.

Limburg, 27. Jan. Der gestrige hiesige abgehaltene Markt (fog. Viehmarkt) war von Käufern und Verkäufern gut besucht und auch mit allen Gattungen von Vieh stark besahren; auch der Handel war ein recht flotter. Die Preise stellten sich wie folgt: Röhre und Rinder 1. Qualität 85 Mk., 2. Qualität 70 Mk., Kälber per Pfund 65-70 Pfg. Ferkeln im Paare 1000-1200 Mk. Trächtige und frischmelkende Röhre und Rinder 350-600 Mk. Rastriender und Stiere 230-300 Mk. Der Schweinemarkt war ebenfalls gut besahren und es wurde lebhaft gehandelt. Käufer galten das Paar 70-100 Mk., Einlegschweine das Paar 120 bis 150 Mk. und Saugferkel das Paar 30-38 Mk. Der gleichzeitig abgehaltene Krammarkt war weniger gut besucht und nur wenige Käufer erschienen. Der nächste Markt wird am 23. Februar abgehalten.

Burger Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 19. bis 25. Januar. Die Berichtswache brachte zwar das lang ersehnte Frohwetter, aber die davon geknüpfte Hoffnung auf vermehrte Zufuhren und eine Besserung des Getreidegeschäfts hat sich nicht erfüllt. Wenn die Landwirtschaft sich auch in stärkerem Maße dem Ausdruck zuwenden konnte, so nahmen die Behörden doch fast alles herauskommende Material in Anspruch und trafen weitere Maßnahmen, durch die das Verfügungsrecht der Warenbesitzer über das noch unausgedroschene Getreide zunächst sehr eingeschränkt wird. Durch die bedrückten Ankäufe wird die Erfüllung früherer Abschlüsse zur Zeit sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, und da die Mühlen infolgedessen unter Mangel an Rohmaterial leiden, so halten sie andererseits auch mit Preiserhöhungen zurück. Angesichts dieser Verhältnisse mehren sich in der Berichtswache die Stimmen für eine Nebernahme der gesamten Getreidevorräte und für eine planmäßige Verteilung durch den Staat, wie dies nun g. h. durch Bundesratsverordnung zur erfreulichen Tatsache geworden ist. Die Sorge, daß eine Knappheit eintreten könnte, ist bei Hofer am wenigsten gerechtfertigt. Um

aber auch hier ganz sicher zu gehen, hat die Regierung nunmehr angeordnet, daß Hofer auch geschrotet, nur an Einhufer verkauft werden darf, sodas die Verfütterung an Schweine und Rinder verboten ist. Auch für Roggen ist jetzt nach der vermehrten Streck durch stärkeres Ausmahlen und durch Kartoffel keine Besorgnis wegen. In Gerste stockt das Geschäft vollständig. Bei den hohen Preisen für alle anderen Futtermittel ziehen die Landwirte es vor, verständlich vor, die Gerste in der eigenen Wirtschaft zu verflühen und zwar um so mehr, als die Gerste die einzige Getreideart die jetzt noch verfüllt werden darf. Dazu kommt, daß die Produktion infolge der neuen Vermahlungsvorschriften eine empfindliche Einschränkung erfährt. Unter Hinweis darauf und infolge der schwierigen Beschaffung des Rohstoffes suchen die Mühlen sich in Lieferungsverpflichtungen zu entziehen. Keine Nachfrage besteht auch in der Berichtswache für Mehl, namentlich Roggenmehl, was infolgedessen weiter (darf) im Preise anzuehen, zumal der Bedarf bei der Zurückhaltung der Mühlen auf das Angebot Handels angewiesen ist. Weniger fest war die Stimmung Weizenmehl; die gestiegenen Preise zogen von Mitteldeutschland etwas mehr Angebot heran, auch suchte der Westen manchen Posten zurückzubehalten.

Eingelandt.

Für alle Einforderungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die rechtsergänzliche Verantwortlichkeit.

Geschäft geht über alles! scheint ein hiesiger Geschäftsmann zu denken. Wer am Mittwoch durch die Wilhelmstraße ging wird unwillkürlich seinen Blick auf eine rote Fahne mit der Aufschrift: „Inventar-Ausverkauf“ gerichtet haben. Wir empfehlen dem betr. Geschäftsmann, am Geburtstag Sr. Majestät lieber eine patriotische Fahne auszuhängen. Dadurch würde dem betr. Geschäft sicherlich kein Abtrag getan. Sollte das Geschäftsbetrieb nicht im Besitz einer anderen Fahne sein, wäre doch wünschenswert, daß dieser absonderliche Schmuck an solchen Tagen unterbleibt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöbel in Hachenburg

Gestern nachmittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere gute treue

Mine Mohn.

Sie war 28 Jahre lang in unermüdlicher Pflichterfüllung in unserem Hause tätig.

Familie Mergler.

Den Tod unserer lieben Mutter

Wilhelmine Mohn

zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen.

J. d. N. Anna Quad geb. Mohn.

Hachenburg, den 28. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr statt



Den Heldentod für das Vaterland starb am 19. Januar auf dem Schlachtfelde in Frankreich mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Heinrich Lichtenthäler

Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 87

im Alter von nahezu 30 Jahren. Dies zeigt in tiefem Schmerz zugleich im Namen aller Hinterbliebenen an

Pauline Lichtenthäler geb. Lichtenthäler.

Wetter, den 28. Januar 1915.

Joh. 15, Vers 13.

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker von J. G. Maab in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg.

Niederlagen sind:

Hachenburg: Joh. Pet. Bohle, C. Henney, Drogerie Carl Dasbach, C. v. Saint George, S. Rosenau, Alfstadt, Wiltz Schmidt, Erbach (Westerwald): Theo. Schütz, Bahnhofs-Wirtschaft, Unnan: F. Kibner, Marienberg: Carl Winkenschach, Langenhahn: Carl French, Mittenkirchen: Carl Winter Nachf., C. Ruff, Kirchsp.: Carl Hoffmann, Wehrbisch: Hugo Schneider, Saum a. d. See: G. Bauer.

Bonner Kraftzucker ist ein von unseren Vaterlandsvoetreibigern stark begehrter Artikel und bitten wir denselben allen Feldpostsendungen beizufügen.

Feldgrau, wasserdichte Röcke, Kopfschützer mitstragen, wasserdichte Stoffe und Schnittmuster zu haben bei Karl Dasbach, Hachenburg.

Korktopfen empf. beim Seiner. Orthen, Hachenburg

Sofort!

8-10 tüchtige

Hand- u. Maschinenarbeiten

für sofort gegen höchste Löhne gesucht.

Lederwarenfabrik Gebr. Klafmann Hachenburg.

Vorsicht

beim Einkauf von Ersatzbatterien für elektr. Taschenlampen Man verlange

Dura - Granat - Batterien

diese haben höchste Brenndauer, ca. 12 Stunden bei Verwendung einer Drahtlampe von 0,15 Amp

Preis per Stück 60 Pfg.

Zu haben in unseren bekannten Verkaufsstellen Pickel & Schneider, Hachenburg. Nachahmungen weisen man zurück.

10-15 Steinbruch-Arbeiter und Kipper

bei freier Wohnung hohem Akkord nach

Niederdresfelndorf sofort gesucht.

Näheres bei Gajst Berner, Erbach.

Vorschriftsmäßige Militär-Taschenlampen

zu haben bei Seiner. Orthen, Hachenburg



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist großer Unterschied. Der verlässigste Modeberater das einzig beliebte und

Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequeme Hilfe beim Schneidern für die vorzögl. Favorit-Schnitt Auch d. Favorit-Jugend-Album. Favorit-Handarb.-Album (à 60 Pf., franko 70 Pf.) bestens empfehlend.

Korktopfen empf. beim Seiner. Orthen, Hachenburg